

Im Geiste der Kämpfer gegen den Faschismus



Während des Meetings an der Gedenkstätte in Reinhardtsdorf-Schöna.

An historischer Stätte des revolutionären, antifaschistischen Kampfes, in Reinhardtsdorf-Schöna (Sächsische Schweiz), versammelten sich am 3. Oktober 1989 die TU-Teilnehmer des Fackelzuges der FDJ zu einer Meeting, um die Ergebnisse im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ vor der Partei der Arbeiterklasse abzurechnen und den Blick für das Handeln auf die Vorbereitung des XII. Parteitag der SED und des XIII. Parlaments der FDJ zu richten. Als Gäste waren zugegen: Prof. Dr. Rudi Vogt, 1. Sekretär, und weitere Mitglieder des Sekretariats der SED-Kreisleitung unserer Universität, Prof. Dr. Günter Lehmann, Prorektor für Erziehung und Ausbildung, alle Parteisekretäre der Sektionen und Mitglieder der Veteranenkommission der SED-Kreisleitung. Bereits vor 20 Jahren trafen sich an gleicher Stelle die damaligen Fackelzugteilnehmer und Rudi Vogt – seinerzeit 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung – zu einem Kampfpfeil, bei dem sie dem antifaschistischen Widerstandskämpfer Walter Hering einen Gedenkstein widmeten.

Nach einer Kranzniederlegung an diesem Gedenkstein wertete Thomas Daffner, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, die Ergebnisse im FDJ-Aufgebot aus und übergab sie dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung „Unsere Liebe, Treue und Tat unserem sozialistischen Vaterland“ bekundeten die zum Fackelzug delegierten FDJler unserer Kreisorganisation, und sie betonten: Indem wir uns nützen, ehren wir zugleich das antifaschistische Vermächtnis von Walter und Arno Hering, für den auf Anregung von Rudi Vogt nunmehr ebenfalls ein Gedenkstein eingeweiht wurde. Der 1. Sekretär unserer SED-Kreisleitung berichtete den Teilnehmern des Meetings vom kammerfüllen Leben des Kommunisten, Spanienkämpfers und Parteifunktionärs Arno Hering, den er persönlich kennen und schätzen lernte. Sein Wirken bleibt uns stets Vorbild für parteiliches Handeln gerade auch in unserer kammerfüllen Zeit.

Zum Abschluß ehrte Rudi Vogt die Sieger im „FDJ-Aufgebot DDR 40“. Den 1. Platz errang die FDJ-GO 16 vor den FDJlern der GO 08.

Beim Fackelzug der 100 000 dabei gewesen Meine Meinung: Jetzt erst recht!

Am Vorabend des 40. Jahrestages der DDR, dem 6. Oktober 1989, nahmen auch 120 Jugendfreunde der TU-Kreisorganisation mit der 4000 FDJler starken Bezirksdelegation Dresden am Fackelzug der FDJ in Berlin teil, wo über 100 000 Verbandsmitglieder an historischer Stätte ihr Bekenntnis zu unserer sozialistischen Republik ablegten. Schon Tage vorher hatte ich mit vielen Jugendfreunden Diskussionen und Gespräche über den Sinn und die Bedeutung dieses Fackelzuges. Einige fragten mich auch, warum nach Berlin fahren und jubeln, wenn es doch hier in Dresden und anderswo in der DDR noch wichtige offene Probleme gibt, und sie verwiesen auch auf solche Erscheinungen wie die Krawalle vor dem Dresdner Hauptbahnhof. Meine Antwort dazu: Dann erst recht! Gerade jetzt gilt es, allen Kräften, die glauben, der Sozialismus in der DDR sei „wackelig“ und man könne ihn jetzt umkippen, zu zeigen, daß wir von der FDJ zu unserer Heimat DDR stehen und

niemandem erlauben werden, die Errungenschaften von 40 Jahren zu zerstören. Durch die Teilnahme am Fackelzug wurde ich in dieser Meinung weiter bekräftigt. Die Stimmung war großartig! Nach einem Konzert mit der Rockgruppe MEX in einer Sporthalle in der Wuhleheide zogen wir zum Pionierpalast und von dort in die Friedrichstraße, dem Ausgangspunkt unseres Marsches. Mit den Fackeln ging es dann die traditionsreiche Straße Unter den Linden entlang, vorbei an der Tribüne mit unserer Partei- und Staatsführung und vielen bedeutenden Gästen aus aller Welt. Ich denke, ich kann im Namen der TU-Delegation versichern: Der Fackelzug der FDJ zum 40. Jahrestag der DDR war ein Erlebnis, das uns allen Auftrieb bei der Bewältigung unserer Aufgaben und Probleme gegeben hat.

Dipl.-Ing. Hardy Kastius,
Sektion Informationstechnik,
FDJ-AO-Sekretär des Bereichs 1



Am Fackelzug der FDJ am 6. Oktober 1989 nahmen auch 120 Verbandsmitglieder der Technischen Universität Dresden teil.

Foto: Kretschmer



Seite an Seite: Antifaschistische Kämpfer wie Erhard Stenker (langjährig an der Sektion 01 tätig) und FDJler. Fotos: Eckold

Aus Verantwortung für unsere Gesellschaft: Offener, konstruktiver Dialog und persönliches Engagement!

Mit wachsender Besorgnis verfolgen wir die sich immer mehr zuspitzende Situation in unserem Land und besonders in unserem Studienort Dresden. Wir halten es für dringend notwendig, zu den Ereignissen der letzten Tage persönlich Stellung zu beziehen und gemeinsam über Änderungsmöglichkeiten nachzudenken, die wir als Seminargruppe der TU Dresden haben.

Entscheidend müssen wir uns von gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Bürgern der Stadt Dresden und Sicherheitskräften distanzieren. Gewalt kann kein Lösungsmittel bestehender Probleme sein. Gleichzeitig sehen wir aber in den Wünschen jener, die an Demonstrationen in den Straßen Dresdens und anderen Städten unseres Landes teilgenommen haben, die Erwartung und den Willen vieler Menschen zum gesellschaftlichen Fortschritt!

Wir haben die Resolutionen bzw. Stellungnahmen der Sektion Rock beim Komitee für Unterhaltungskunst, des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, des Staatsschauspiels Dresden, des Rektors der TU Dresden und schließlich die Ergebnisse der ersten Gespräche zwischen Demonstranten und dem Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Wolfgang Berghofer, zur Kenntnis genommen und finden darin viele wichtige Gedanken bzw. erste Schritte des konstruktiven Miteinanders.

Ausgehend von diesen Forderungen nach einem öffentlichen und medienübergreifenden Dialog zwischen Bevölkerung und Regierung, halten wir es für besonders wesentlich, daß sich jeder einzelne seiner individuellen Verantwort-

lichkeiten zur Gestaltung unserer Gesellschaft bewußt wird, seine Bereitschaft zu persönlichem Engagement zeigt und zu verbalisieren versteht. Dies ist ein schwieriger Lernprozeß, der folgende Teilschritte beinhalten sollte:

- Offener Dialog mit Hochschullehrern, Genossen und Kommilitonen auf sachlicher und kompetenter Basis
- Offizielle Stellungnahme des Lehrkörpers zu akuten Problemen, insbesondere allen Ursachen
- Die Universitätszeitung als Mittel der Meinungsäußerung der Studenten durch aktuelle, sachlich und fachlich ausgewogene, ungekürzte Artikel
- Einhaltung der Zusicherung des Oberbürgermeisters, daß Teilnehmern an friedlichen Demonstrationen der vergangenen Tage keinerlei Nachteile erwachsen
- Schaffung von Möglichkeiten, den Charakter und die Qualität der Lehrveranstaltungen, insbesondere der gesellschaftswissenschaftlichen Fachgebiete, im Dialog mit den Hochschullehrern anspruchsvoller und beiderseitig effektiver zu gestalten.
- Demokratische Beteiligung des einzelnen bei Entscheidungssituationen in der FDJ-Arbeit. In diesem Zusammenhang können wir uns mit dem Zustandekommen und der Vorgehensweise bei der Verabschiedung der Resolution zur aktuellen politischen Lage auf der FDJ-Aktivtagung der Sektion 20, am 20. 9. 89, im Namen „aller 13 000“ Studenten der TU Dresden nicht einverstanden erklären. Derartige Behandlung wichtiger Fragen kann zu Desinteresse und mangelnder Beteiligung einzelner bei der Problem- und Aufgabenbewältigung führen.

Wer die Ereignisse in unserer Stadt, besonders um den Hauptbahnhof, verfolgt hat, weiß, daß wir das nicht sind. Wir – das sind die FDJ-Studenten, die tatsächlich etwas verändern wollen. Probleme lassen sich niemals auf der Straße lösen, sondern nur durch Gespräche und, entscheidend dabei, durch aktives Mitleiden jedes einzelnen. Deshalb sind wir gegen jene, die unsere Gefühle und Ziele mißbrauchen, die mit Pflastersteinen und Brandflaschen werfen und so das Leben Unschuldiger, so auch vieler Kinder, gefährden. Von diesen Leuten

Was wir, die meisten FDJler der TU, wollen

distanzieren wir uns ganz entschieden, ebenso von jenen, die als „Schuljustige“ den Initiatoren dieser Vorfälle Rückendeckung und Unterstützung geben.

Was wir wollen, ist, ehrlich, kritisch und selbstkritisch an die heutigen Probleme heranzugehen. Dabei helfen keine Resolutionen und Absichtserklärungen allein, sondern konkretes MITDENKEN, MITENTSCHEIDEN und MITARBEITEN! Es gilt, mit

mehr Vertrauen und Aktivität durch jeden die Möglichkeiten zu nutzen, die wir als FDJ haben, wie z. B.:

- mehr kritische Standpunkte, Diskussionen und Vorschläge in der Presse. Sie ist so lebendig, offen und kritisch, wie wir sie mit gestalten (SZ, Junge Welt, Universitätszeitung).
- Diskussionen in Euren Klubs; Aufzeichnung Eurer Aktivitäten mit der Videokamera der FDJ, auch für elf 99

Eure Standpunkte und Vorschläge zu allen Dingen im und um das Studium, wo nötig auch als Eingabe registriert, auf jeden Fall aber gemeinsam diskutiert und umgesetzt.

Unsere Eltern haben in den 40 Jahren DDR vieles erreicht; was wir gut und bewahrenswert finden. Unsere Ansprüche wachsen täglich. Tun wir mehr dafür, daß sie erfüllt werden.

Thomas Daffner,
1. Sekretär der FDJ-KI,
im Namen aller FDJ-GO-Sekretäre
und des Sekretariats
der FDJ-Kreisleitung

Gedanken zu Kontinuität und Erneuerung

Wie die meisten Bürger unseres Landes bewegen mich die Ereignisse der letzten Tage und Wochen außerordentlich. Ich denke, keiner kann ohne Empörung, Abscheu, Betroffenheit an den Krawallen, von blindem Haß getriebenen Zerstörungen, an den mit Wut vorgetragenen Angriffen auf unseren Staat, auf unseren Sozialismus mit seinen außerordentlichen Errungenschaften und auch seinen Problemen vorbeigehen. Wie könnten aus unserer bisherigen Entwicklung heraus ein solcher Nährboden für gesellschaftliche Propaganda entstehen und sich gleichermaßen Fragen und Probleme zuspitzen, deren Diskussion wir uns bisher ungenügend widmeten? Es lassen sich aus meiner Sicht eine Reihe von Diskussionsfragen formulieren, die verhindern, daß wir nur um Erscheinungen und äußerliche Unzulänglichkeiten diskutieren. Einige Gedanken dazu:

Mit der Gesellschaftskonzeption der SED in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, ausgehend vom VIII. und IX. Parteitag, hat unsere Partei ein tragfähiges und in vielen Belangen durch die Praxis bewiesenes Konzept für das sozialismgemäße Gestalten einer Gesellschaft vorgelegt. Viel Gutes wurde geschaffen, noch mehr aber wollen wir.

Sehen wir uns die heutigen Fragen und Probleme an, so scheint, als bedarf der erreichte Entwicklungsstand der Gesellschaft einer gründlichen, wissenschaftlichen Analyse, zu deren Erarbeitung die ganze Erfahrung des Volkes und seine geistigen Potenzen genutzt werden müssen. Entsprechen unsere heutigen inne-

ren und äußeren Bedingungen in genügendem Maße den Mitteln und Methoden, derer wir uns bei der Umsetzung dieser Konzeption bedienen? Hat nicht unsere bisherige erfolgreiche Entwicklung völlig neue Ergebnisse hervorgebracht, deren Wirkung wir uns vielleicht auch anders vorstellen? Man denke nur an Fragen der Stimulierung höchster Leistungen, an die Durchsetzung des Leistungsprinzips überhaupt, an den scheinbaren inneren und äußeren Zwang der Erfolgsdarstellung und -vermittlung, an die negativen Auswirkungen einer bei uns nahezu absoluten sozialen Sicherheit. Ich frage mich, was die Bürger, die unser Land verlassen, eigentlich bewegt, wenn sie unsere errungenen Werte einfach wegwerfen. Es stehen auch Fragen zur Diskussion, wie denn über die bisherigen Methoden hinaus sozialistische Demokratie für jeden wirksamer werden kann. Das erfordert eine breitere, offene und ehrliche Diskussion dessen, was uns alle bewegt, auch und gerade in den Medien. Zu den aufgeworfenen Problemkreisen gehören auch Fragen der Subventionen, des Auswanderns und des Reisens. Gefragt sind hier aus meiner Sicht Angebote der Gesellschaftswissenschaftler zur öffentlichen Diskussion und kräftige Impulse unserer Parteiführung.

Ich wäre jedoch ein schlechter Kommunist, würde ich nur Fragen stellen und nicht sagen, wie ich selbst aktiv werden will. Wir haben bei uns ausführlich diskutiert, wie wir an der Sektion Informationstechnik und im Elektronikzentrum aktiv an die Vorbereitung des XII. Parteitages der SED herangehen. Wohin

wollen wir? Es ist notwendig, daß wir unter Führung der Parteiorganisation und ausgehend von ihr in allen Kollektiven einen breiten Dialog über die uns bewegenden Probleme entfachen. Dabei gehen wir von den eigenen Erfahrungen in der Arbeit, im Studium und im gesellschaftlichen Umfeld aus. Wir wollen über das reden, worüber wir auch selbst Erfahrungen gesammelt haben.

An der Spitze stehen dabei natürlich die Ausbildung und die Forschung. Ist unsere Ausbildung Weltspitze; bilden wir zukunftsorientiert für das nächste Jahrhundert aus; was können wir tun, um zu völlig neuen Qualitäten zu gelangen? Natürlich haben wir neue Studienpläne, aber reicht das? Können wir nicht konsequenter darüber nachdenken, wie wir die Selbständigkeit des Studenten im Studium und seine Verantwortung für das Studium erhöhen? Genügt z. B. unser schulisches „Klassenprinzip“ den gestiegenen Anforderungen? Wir sollten den Mut zu neuen Vorstellungen entwickeln.

Oder ist die Forschung? Nach wie vor haben wir relativ starre Kollektive; brauchen wir hier nicht höhere Flexibilität, um auch auf völlig neue Richtungen der Wissenschaftsentwicklung schnell reagieren zu können?

Wir stellen uns auch den Fragen der Wissenschaftsorganisation. Es ist darüber nachzudenken, wie wir den Prozeß der Konzentration der Potentiale in Wissenschaftszentren konsequent weiterführen können, einschließlich der Schaffung einer größeren „Bewegungsfreiheit“ dieser Zentren. Eine übergroße Zentralisation der Planung und Leitung behindert of-

fensichtlich ab einem bestimmten Entwicklungsstand. Unsere Kombinate haben dazu Erfahrungen gesammelt.

Nicht ausklammern dürfen wir, was unsere Genossen, Freunde und Kollegen durch ihre Erfahrungen im täglichen gesellschaftlichen Leben berührt – von den Medien bis hin zur bürgernahen Politik staatlicher und gesellschaftlicher Einrichtungen. Aber unser Ziel ist, immer Schlußfolgerungen für uns ableiten zu können und darüber hinaus Hinweise und Vorschläge an staatliche Leitung und Leitungen der Partei bis hin zum Zentralkomitee weiterzugeben.

Praktisch wollen wir das so machen, daß wir eine aufgeschlossene, offene und ehrliche Atmosphäre an der Sektion schaffen, in der wissenschaftlich fundierte und mit Sachkenntnis alle bewegenden Probleme diskutiert werden können. Vorbereitung unserer GO-Delegiertenkonferenz werden wir unter breiter Einbeziehung aller Sektionsangehöriger Programmvorschläge erarbeiten, und wo hin sich die Sektion entwickelt wird und welche konkreten Maßnahmen beschlossen und verwirklicht werden müssen. Die Gedanken der Genossen Mitarbeiter und Studenten müssen sich darin widerspiegeln. Das sollte vielleicht so weit gehen, daß zusammen mit der Gewerkschaft und der FDJ auch ein Programm zur sozialen Entwicklung der Sektion und des Elektronikzentrums steht. Dieser gesamte Prozeß wird nicht einfach, aber auf meiner Sicht unbedingt erforderlich sein, denn nur so können wir letztlich die führende Rolle der Partei weiter verwirklichen.

Doz. Dr. D. Streitenberger
SED-GO-Sekretär
Sektion Informationstechnik

Das ist unser Standpunkt

Wir – das sind die Mitglieder der Parteigruppe Tiefbau '87 (GO 17). Wir leben in der DDR und verschließen nicht die Augen vor den zu lösenden Aufgaben. Die gegenwärtige Ausreisewelle von einigen zehntausend, vor allem jungen DDR-Bürgern, wirkt verschärfend bereits lange stehende Fragen auf. Es sind keinesfalls nur Gegner und Irregleitete, sondern vor allem auch Menschen, die den Glauben an unseren Staat verloren haben. Die Möglichkeiten, die sie auf der anderen Seite haben, um ihren Traum von der Freiheit zu verwirklichen, seien dahingestellt. Nicht um jene geht es, die glauben, durch das Weggehen ihre Probleme zu lösen, sondern darum, daß es uns gelingt, gemeinsam mit den Menschen, die hier leben wollen, unsere Heimat zu gestalten. Wir sind der Überzeugung, daß wir als Land und Gesellschaft in der Lage sind, unsere Probleme aus eigener Kraft und in eigener Regie zu lösen. Doch dazu brauchen wir alle. Wer mit uns arbeiten will, den fordern wir auf, mit uns zu diskutieren – offen und ohne Tabus! Die Gefahren, vor denen wir stehen, zeigt ein Blick auf Polen und Ungarn. Veränderung darf nicht zum Chaos führen. Wir sehen ein, daß nicht alle Probleme auf einmal gelöst werden können. Wir fordern jedoch das Nennen und die Diskussion der Probleme und die Erarbeitung einer klaren, kontrollierbaren Konzeption.

Wir wollen eine DDR, die eine sozialistische-Leistungsgesellschaft ist. Wir wol-

len ein Land, in dem es vorwärtsgeht und jeder im täglichen Leben die Bestätigung erhält, gebraucht zu werden. Wir wollen ein Land, in dem es üblich ist, sich zu engagieren, wo Mißstände ohne Ansehen der Person angesprochen und beseitigt werden. Wir wollen keine Gesellschaft, in der man sich resigniert in die private Nische zurückzieht. Wir wollen kein Land, das in einmal gefundenen Lösungen erstarrt und nicht in der Lage ist, auf herangereifte Probleme in angemessener Zeit zu reagieren.

Es gibt viele Probleme, die wir nicht selbst lösen können, deren Lösung jedoch diskutiert und von den Verantwortlichen gefordert werden muß. Vorher aber gilt es, im eigenen Verantwortungsbereich das zu bewegen, wozu unsere Kraft und Sachkenntnis ausreichen. Sollen wir ehrlich – wer von uns nutzt seine Potenzen voll aus? Sind mangelnde Leistungsbereitschaft, Trägheit und das Zurückziehen vom gesellschaftlichen Leben Ergebnisse der Gesamtentwicklung unserer Republik in den letzten Jahren? Wir fordern auf: Schüttelt die Lethargie und das Mißtrauen ab! Es nützt nichts, nur auf die Kommunisten zu schimpfen. Das ist eine unzulässige Verallgemeinerung. Verantwortung ist jedoch immer konkret! Nur wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, ohne uns gegenseitig das Leben schwer zu machen, kann es bei uns wieder vorwärtsgehen. Nach unserer Meinung stehen in unserem Land

vordringlich folgende Aufgaben auf Tagesordnung:

- vollständige Umstellung der Wirtschaft auf ökonomische Leistungsmethoden
- Durchsetzung des Leistungsprinzips auf allen Ebenen
- Umprofilierung unserer Masseneinheiten

Für unseren Bereich gilt:

- Wir setzen uns durch fachliche Leistung an die Spitze
- Zur Gewährleistung guter Rahmenbedingungen für schöpferisches und produktives Studium fordern wir die Einhaltung der Obergrenze von 32 Wochenstunden für das 3. Studienjahr.
- Im Wohnheim veranstalten wir wöchentlich Diskussionsrunden mit kompetenten Gesprächspartnern zu aktuellen Fragen
- Fragen zur Vorbereitung dieser Fragen können im Wohnheim in den „Bürokasten des Vertrauens“ eingeworfen werden
- Als zukünftige Bauingenieure tragen wir hohe Verantwortung für den Umweltschutz. Wir werden Möglichkeiten schaffen, um zum Beispiel bei der Werterhaltung einen persönlichen Beitrag leisten zu können. Als ersten Schritt organisieren wir noch im Oktober eine freiwilligen Arbeitseinsatz zum Bäume pflanzen.
- Unsere Parteigruppenveranstaltungen finden in Zukunft öffentlich jeweils am 3. Montag des Monats im Klubraum 1. Etage statt. Wer offen mit uns reden will ist herzlich eingeladen!

Übrigens . . .

Am 18. Oktober 1989 tagt zum ersten Mal der neugegründete „Klub junger Abgeordneter“ der FDJ-Kreisleitung (in der Bierstube der Neuen Mensa, 18.30 Uhr). Auf der Tagesordnung stehen ein besseres Freizeitangebot an der TU und im Stadtbezirk Dresden-Süd, die Förderung der Jugendtanzmöglichkeiten und die Aufgabe, sehr schnell die FDJler der TU mit dem Stadtbezirk in die Tätigkeit der FDJ-Abgeordneten einzubeziehen. Hier will der Klub ab sofort auch eine ständige öffentliche Diskussionsrunde schaffen.